

Merkwürdigerweise sagt HARTERT in seinen Vögeln der Paläarktischen Fauna, Band III, Seite 1820 „Handschwingen und Handdecken weiß, das ganze übrige Gefieder schneeweiß“. Hier handelt es sich offenbar um einen bei der Drucksicht übersehenen Irrtum, denn es muß statt weiß schwarz gesetzt werden. Im British Catalogue of Birds, Band XXIII, Seite 261 ist zu lesen: „Bastard-wing, primary coverts, and primaries white, the latter with yellowish-white shafts; the secondary quills black, including the long falcated inner secondaries“ d. h. also: „Afterflügel, Handdecken und Handschwingen weiß, letztere mit gelblich weißen Schäften; Armschwingen schwarz, einschließlich der langen sichelförmigen inneren Armschwingen“. In Brehms Tierleben finde ich sowohl in der zweiten, wie in der vierten Auflage: „Er ist bis auf die schwarzen Steuerfedern blendend weiß“. Hier müßte es also statt Steuerfedern Handschwingen heißen. Jedenfalls ist es ein merkwürdiges Mißgeschick, daß bei diesem, in den zoologischen Gärten doch nicht allzuseiten vorkommenden Vogel drei Mal irreführende Beschreibungen untergelaufen sind.

Im Neuen Naumann ist diese Art als Mönchskranich bezeichnet, wobei man natürlich zunächst an *M. monachus* denkt, der ja aber, ähnlich wie der europäische Kranich, dunkel grau und weiß aussieht. Im Brehm steht Mönchs- oder Schneekranich, und die Tiergärtner nennen ihn auch häufig Nonnenkranich; der Engländer sagt White Crane, wobei man auch an den Mandschurenkranich *M. japonensis* und an den weißen Amerikaner *M. americana* denken könnte. Es wäre Zeit, daß man sich endlich einmal auf eine allgemein gültige deutsche oder englische Bezeichnung festlegte. Nonnenkranich wäre wohl am eindeutigsten, noch besser vielleicht Rotfußkranich, denn die allermeisten andern Arten haben schwarze, der vorder- und hinterindische Antigone-Kranich blaßrosa Beine. **O. Heinroth.**

Schriftenschau.

Annotationes ornithologiae orientalis. Vol. I, No. 1. Tokyo 1927. 8°. 141 pp. — Mit diesem stattlichen Heft eröffnet TOKU T. MOMIYAMA eine neue, von ihm herausgegebene Zeitschrift; 4 Hefte sollen einen Jahresband bilden. Der Text der vorliegenden Nummer ist in japanischer und englischer Sprache verfaßt; sie enthält folgende Beiträge: T. T. MOMIYAMA, Some new and unrecorded birds from Japanese territories I. — ders., Description of twenty-five new birds and three additions from Japanese territories. — S. KUMAGAI, A note on *Cynchramus yessoënsis minami-jatschi*, subsp. nov. from Hondo in Japan, mit 1 Schwarztafel. — T. T. MOMIYAMA, Systematic Lists of the Birds collected in Quelpart Island.

Die Ornithologen Japans sind noch im wesentlichen mit der Aufnahme des Art- und Rassenbestandes ihrer Inseln beschäftigt; sie werden damit wohl bald auf den toten Punkt gelangt sein und sich dann der dringenden Aufgabe zuwenden, die Lebensweise der Vögel Japans zu erforschen, über die noch viel zu wenig bekannt ist. E. Str.

FRIEDMANN, HERBERT. A Case of Apparently Adaptive Acceleration of Embryonic Growth-Rate in Birds; Biological Bulletin 53, 1927, p. 343—345. Die Kuhstärlinge werden heute in 3 einander sehr nahestehende Gattungen gegliedert: *Agelaioides*, *Molothrus* und *Tangavius*. *Agelaioides badius* verhält sich hinsichtlich der Brutpflege durchaus normal; er nimmt zwar fremde Nester in Beschlag, brütet die darin abgelegten Eier aber selbst aus, und zwar in 12½ bis 13 Tagen. Bei ihm stellt sich als Nestschmarotzer *Molothrus rufo-axillaris* ein. Letzterer hat sich völlig für das Parasitieren bei *Agelaioides* spezialisiert. Sein Entwicklungstempo ist das gleiche: 12½ bis 13 Tage. *Molothrus bonariensis* hingegen legt seine Eier in die Nester einer großen Anzahl verschiedener Vogelarten, und hiermit steht es wohl im Zusammenhang, daß die Entwicklung im Ei sehr rasch abläuft: nach nur 10 bis 10½ Tagen verläßt das Junge die Eischale. — Auch bei unserem Kuckuck (*Cuculus canorus*) hat ja das Schmarotzertum zu relativ sehr rascher Embryonalentwicklung geführt. E. Str.

FRIEDMANN, HERBERT. Notes on some Argentina Birds; Bulletin of the Museum of Comparative Zoölogy LXVIII, Cambridge Mass. 1927, p. 139—236. Verf. teilt seine brutbiologischen Beobachtungen während eines sechsmonatigen Aufenthalts in der Provinz Santa Fé mit. Das Gesagte wiederholt und bestätigt z. T. längst Bekanntes, wie die Schilderung des Verhaltens von *Speotyto cunicularia*, die mit der im „Brehm“ wiedergegebenen Darstellung HUDSONS gut übereinstimmt. Niemals dagegen hat Verf. diese Eule mit Viscachas am gleichen Bau gesehen, und die von der Eule bewohnten Höhlen hatten alle eine engere Oeffnung als die der Viscachas. Der in Concepción kürzlich eingewanderte Hausperling nistet dort auch in alten „Oefen“ des Töpfervogels. — Die wichtigsten Mitteilungen sind zweifellos die über die Fortpflanzung dreier Icteriden: *Agelaioides badius*, früher auch zu *Molothrus* gestellt, der selbst brütet, aber nur in Ausnahmefällen selbst baut, vertrieb in einem Falle eine am Nest befindliche *Synallaxis* und hatte später das Nest inne. Die *Molothrus*-Arten unterscheiden sich von *Agelaioides* auch in ihren Lautäußerungen und dadurch, daß sie, ihrem geschlechtlichen Dimorphismus entsprechend, eine ausgesprochene Balz haben. *M. rufo-axillaris* scheint nur bei *Agelaioides badius* zu schmarotzen — 65 von 70 Nestern des letzteren waren von ihm belegt —, während *M. bonariensis* bei 19 Arten schmarotzend gefunden wurde. In dem Gelege (ge-

wöhnlich 5 Eier) von *Furnarius r. rufus* fand Verf. bis 4 Eier dieses Kuhstärklings. Meise.

HERTZ, MATHILDE. Wahrnehmungspsychologische Untersuchungen am Eichelhäher I; Zeitschrift für vergleichende Physiologie VII, 1928, p. 144—194. Frä. HERTZ beschäftigte sich mit einem „Ablauf innerhalb der natürlichen Lebensbetätigungen vieler Corviden, der in seinem Sinn stets gleich bleibt, während das Material, an dem er sich abspielt, von Fall zu Fall stark wechselt“: mit dem Verstecken und Wieder-aufsuchen von Futterüberschuß. Von zwei halbjährigen Eichelhähern beteiligte sich besonders der eine mit überraschendem Diensteifer an den von der Verf. vorgelegten Aufgaben, die alle bezweckten, etwas genaueres über die Gegebenheiten zu erfahren, die zum Wiedererkennen der das Ziel verbergen Gegenstände notwendig sind. Das Ziel waren meist Hasel- oder Erdnußkerne; sie wurden von verschiedenen Hohlformen, meist Tontöpfchen, überdeckt, und es galt nun, das Zwischenziel, etwa den Tontopf, aus einem Komplex gleicher oder abweichender Gegenstände, die jedoch kein Ziel verdeckten, herauszufinden. Das gelang den Eichelhähern in folgenden Fällen:

1. Das Zwischenziel war ein mit dem Boden nach oben (als Kappe) aufgestelltes Tontöpfchen von 4,5 cm Höhe, das sich durch seine Farbe oder durch seine Lage, nicht aber durch seine Gestalt gegenüber dem Komplex der „negativen“ Elemente auszeichnete. Es war z. B. weiß oder bunt, es stand z. B. 10 cm von 9 in einer geschlossenen Reihe aufgestellten Kappen entfernt.

2. Das Zwischenziel war kleiner als die Elemente des „negativen“ Komplexes.

3. Es unterschied sich nicht von den „negativen“ Objekten, war aber durch seine Lage bei einer „Marke“, etwa einem größeren Tontopf, ausgezeichnet.

4. Das Zwischenziel war eine Kappe (Würfel, oben geschlossener Zylinder, abgestumpfte Pyramide, dreiseitige Pyramide, liegender Halbzylinder mit der Oeffnung nach unten usw.), das „negative“ Objekt eine Hohlform, etwa dieselben, vorher unten offenen, nun herumgedrehten Gegenstände. Es ist überraschend, wie der Vogel dabei auch Abstufungen in dem Kappenhäbitus unterschied, also etwa von zwei oben offenen Würfeln, die einen zweiten Boden in verschiedener Höhe hatten, den wählte, dessen zweiter Boden höher angebracht war und damit einen weniger großen Hohlraum von oben sehen ließ. Gerade bei diesem zuletzt geschilderten Versuch wurde es klar, daß der Häher sich wirklich einsichtig verhielt; denn als er den Würfel mit den zwei Böden umkehrte und kein Ziel darunter fand, schleuderte er ihn wild umher, flog dann mit ihm auf eine Stange und bearbeitete ihn dort weiter, was er niemals vorher tat.

Die Ergebnisse dieser Arbeit sind in der Hauptsache folgende:

1. Der Hähler sieht bestimmte Konfigurationen von Gegenstandskomplexen ähnlich gestaltet wie der Mensch; denn sein Unterscheidungsvermögen hört gewöhnlich dann auf, wenn „auch für die menschliche Wahrnehmung der Gegensatz zwischen dem Einzelgegenstand und den Gruppengliedern an Eindringlichkeit verliert“.

2. Die Farbempfindlichkeit des Hähers schließt sich dadurch an die des Menschen an, daß er ebenfalls die ziegelbraune Farbe, die auch für den Menschen dem Braun des gebrannten Tons nahe kommt, nicht mehr von diesem unterscheidet, während er die übrigen gewählten Farben im allgemeinen gut trennt. Dabei zeigt er eine Vorliebe für Blau, das er als Farbe, nicht als Helligkeitswert unterscheidet.

3. Er unterscheidet die Objekte an dem Grade, in dem sie konvex sind; dagegen scheinen zwei Kappen, deren eine einen Kreis, deren andere ein Dreieck als Deckel hat, für ihn nicht verschieden zu sein.

So geben die Versuchsreihen mit den Hähern, von denen sich übrigens der eine weniger, aber dann mit positiverem Erfolge beteiligte als der andere, eine Menge von Tatsachen über die „Merkwelt“ dieser Tiere (im Sinne J. v. UEXKÜLLS), über ihre uniokulare Tiefen- oder Raumwahrnehmung und über die Leistung ihres Gedächtnisses, sowohl bei sinngemäßer Wahl als auch bei einer Wahl nach Gewohnheit (Dressurwahl). Meise.

LINCOLN, F. C. Returns from Banded Birds 1923 to 1926; Technical Bulletin No. 32, United States Department of Agriculture, 1927. p. 1—96. — Vom 1. VII. 1923 — 31. XII. 1926 wurden 10338 Vögel dem Biological Survey zurückgemeldet. Wenn das in diesen Tabellen niedergelegte Material verarbeitet sein wird, dürften wir in der Kenntnis der Vogelzugerscheinungen wieder ein gutes Stück vorwärts gekommen sein. Besonders lange Listen findet man von *Anas platyrhynchos*, aber auch von Singvögeln, so *Carpodacus purpureus* und *Melospiza melodia*. Meise.

LÜTTSCHWAGER, HANS. Der Danziger Prediger Böck und seine Vogelsammlung; Heimatblätter des Deutschen Heimatbundes Danzig IV, 1927, Heft 4, 15 pp.

NELSON, E. W. Bird Banding, the Telltale of Migratory Flight; The National Geographic Magazine, January, 1928, p. 91—132. — Welch riesigen Umfang heute das Beringungsexperiment in den Vereinigten Staaten erreicht hat, davon legt dieser kleine Werbeaufsatz überzeugende Kunde ab: nicht weniger als 13794 Rückmeldungen liegen bereits vor, nicht weniger als 1200 Beringungsstationen stehen mit dem Biological Survey des Department of Agriculture in dauernder Verbindung. Der Staat hat 1920 die

Sorge für die Beringung übernommen und im allergrößten Maßstab befruchtend gewirkt, während in Deutschland ein Bundesstaat kürzlich das Beringen verbot und auch in Preußen Strömungen vorhanden sind, die gewissen Personen, besonders der eifrigen Jugend unter 21 Jahren, das Recht des Beringens entziehen wollen.

Die Schrift ist mit sehr guten Aufnahmen erwähnt seien Schnee-Eule, Kanadagans und Seeadler geschmückt, und man möchte wirklich glauben, daß sie weite Kreise der amerikanischen Bevölkerung zum Beringen anregen wird, was ja ihr eigentlicher Zweck ist. Meise.

STEGMANN, B. Die ostpaläarktischen Elstern und ihre Verbreitung; *Annuaire Mus. Zool. Acad. Sciences de l'URSS*, 1927, p. 366—390, tab. XVII—XVIII. Das nach Hunderten von Exemplaren zählende Elsternmaterial, das in Petersburg aufgehäuft ist, hat Verf. zu einer Revision der im Russischen Reich lebenden Rassen von *Pica pica* verwendet. Unter Berücksichtigung aller taxonomisch wichtigen Merkmale gelangt er zu dem Ergebnis, daß die Rassengliederung viel reicher ist, als man nach HARTERTS Darstellung in den „Vögeln der pal. Fauna“ vermuten konnte. Den bereits beschriebenen Rassen, unter denen auch *P. p. kamtschatica* als sehr ausgeprägte Form anerkannt wird, fügt Verf. mehrere neue hinzu: *P. p. hemileucoptera* (West- und Mittel-Sibirien, Altai, Sajan, NW. Mongolei, Ost-Turkestan, Berge Russisch Turkestans); *P. p. jankowskii* (Süd-Ussurien); *P. p. amurensis* (mittlerer und unterer Amur); *P. p. alashanica* (Ala-Schan, NW. Kansu, südliche Gobi). Eine beigefügte Karte veranschaulicht die Verbreitung der Rassen, und ein Schlußkapitel ist zoogeographischen Betrachtungen gewidmet. Es ist zu wünschen, daß Verf. dieser Revision bald weitere von gleichem Gehalt folgen lasse. E. Str.

TUGARINOW, A. J. Die Vögel des japanischen Sibirien (Verzeichnis und Verbreitung); *Mitteilungen (Sapiski) der mittelsibirischen (ehemals: Krasnojarsker) Sektion der Staatl. Russ. Gesellsch., II. Serie, Bd. I, Heft 1, Krasnojarsk 1927, pp. 43. 4^o. Mit Karte. (Russisch, Untertitel und kurzer Auszug in engl. Spr.)*

TUGARINOW, A. J. Die zoogeographischen Kreise des jenseitigen Sibirien; *Comptes Rendus de l'Acad. des Sciences de l'URSS*, Leningrad 1925, p. 115—119. (Russisch.) — Der Verfasser, der mehr als 20 Jahre seines Lebens auf die zoologische Erforschung des Jenisseegebiets verwendet hat, ist durch seine auch in deutscher Sprache erschienene frühere große Arbeit über die Vogelfauna des Jenisseegebiets den deutschen Ornithologen vorteilhaft bekannt geworden. Die vorstehend aufgeführten beiden Arbeiten ergänzen sein früheres Werk in aufschlußreichster Weise, insofern, als sie (insbesondere die erstgenannte) ein sehr

detailliertes Bild der Vogelverbreitung im Jenisseigebiet geben ¹⁾. TUGARINOW erweist sich als begabter Schüler des genialen NIKOLAI SEWERZOW und dessen Nachfolgers PETER SUSCHKIN darin, daß auch er — wie die Genannten — die Faunengeschichte seines Forschungsgebiets durch Eruiierung jeder einzelnen Biocoenose zu ergründen sucht. Dadurch ergeben sich zahlreiche kleine und kleinste ornithologische Faunenbezirke, deren jeder naturgemäß einige Charaktervögel aufzuweisen hat. Man wird über die Zweckmäßigkeit einer derartig minutiösen Zersplitterung eines Faunengebiets verschiedener Meinung sein können. Den Vorteil kann man aber nicht in Abrede stellen, daß infolge einer solchen Arbeitsmethode das Bild der Tierverbreitung besonders plastisch hervortritt.

Referent kann nicht umhin, sein Bedauern auszudrücken, daß TUGARINOW seine für die Kenntnis der palaearktischen Ornithologie so bedeutungsvollen Arbeiten mit Vorliebe in Sibirien erscheinen läßt. Sie sind infolgedessen für die internationale Wissenschaft leider so gut wie verloren. Die Ornithologie hat allen Anlaß, das als empfindlichen Verlust zu buchen.

H. Grote.

Nachrichten.

Verstorben. Im Alter von 87 Jahren starb am 16. Januar 1928 JAMES EDMUND HARTING, von 1877—1896 Herausgeber der Zeitschrift „The Zoologist“ und Verfasser mehrerer weit verbreiteter jagdlicher und zoologischer Bücher, unter denen wohl seine „Bibliotheca Accipitraria“ (1891), ein vortreffliches Repertorium aller von der Falknerei handelnden Schriften, am bekanntesten geworden ist. Nachruf in the Ibis 1928, p. 323. — CHARLES MORRIS WOODFORD, der verdiente Erforscher der Salomon-Inseln, ist am 4. Oktober 1927 in Alter von 74 Jahren in Steyning (Sussex) verstorben. Die reichen Vogelsammlungen, welche er von 1886 an auf den Salomoninseln anlegte, sind zum Teil durch SHARPE und OGILVIE-GRANT in den „Proceedings of the Zoological Society“ für 1887 und 1888 behandelt worden. Mehrere Arten, so *Corvus woodfordi* von Guadalcanar, tragen seinen Namen als den ihres Entdeckers. Nachruf in the Ibis 1928, p. 140. — Am 25. Februar 1928 starb in Königsberg i. Pr. Dr. med. A. SZIELASKO. Gestalt der Vogeleier und Struktur der Eischale sind sein Forschungsgebiet gewesen. Schon als Candidat der Medizin gab er (1902) eine kleine Broschüre heraus: „Die Bildungsgesetze der Vogeleier bezüglich ihrer Gestalt“; 1920 veröffentlichte

1) Es sei hier die Gelegenheit wahrgenommen, einen Fehler in dem Referat im Oktoberheft 1927 des Journ. f. Ornith. richtigzustellen. Das hier (p. 642) vermerkte Vorkommen von *Podiceps griseigena* im Jenisseigebiet beruht auf Irrtum. (H. G.)

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatsberichte](#)

Jahr/Year: 1928

Band/Volume: [36](#)

Autor(en)/Author(s): Str. E., Grote Hermann

Artikel/Article: [Schriftenschau 89-94](#)